

Jost klatschte in die Hände, und Schlicht sagte: „Morgen auf die Nacht wollen wir den Anschlag ausführen.“ Beide unterrichteten während des Nachtessens den Dietrich noch ausführlicher, wie er die Sache anzugehen habe, und es hatte bald Jost, bald Schlicht noch etwas dabei zu erinnern.

Am andern Tage brachen die Räuber auf und zogen auf weiten Umwegen und durch die dunkelsten Gegenden des Waldes dem Schlosse Finkenstein zu. Waller und Schlicht waren mit mächtigen Säbeln bewaffnet, und jeder hatte ein paar geladene Pistolen in den Gürtel gesteckt. Jost trug die Säcke, um das geraubte Gold und Silber einzupacken. Dietrich hatte alle seine ausgefeilten Schlüssel und Sperrhacken, die er sein Handwerkszeug nannte, mit sich genommen. Gegen Abend langten sie auf einer buschigen Anhöhe am Ende des Waldes an, von der das Schloß nur einige hundert Schritte entfernt war. Hier verbargen sie sich in das Gebüsch und lauerten, ob die Herrschaft komme.

Vierzehntes Kapitel.

Dietrichs boshafte Verstellung.

Es war ein heiterer Herbstabend. Der Wind wehte etwas kalt; die Sonne aber ging zwischen